

Ulrich Kalkmann

DIE TECHNISCHE HOCHSCHULE AACHEN  
IM DRITTEN REICH (1933 - 1945)

Verlag Mainz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

Bild: Stadtarchiv Aachen  
ISBN 3-86130-181-4

© 2003 Ulrich Kalkmann

Wissenschaftsverlag Mainz GmbH Aachen  
Süsterfeldstr. 83, 52072 Aachen  
Telefon: 02 41 / 2 39 48 oder 02 41 / 87 34 34  
Fax: 02 41 / 87 55 77

Herstellung: Druckerei Mainz GmbH Aachen,  
Süsterfeldstr. 83, 52072 Aachen  
Telefon: 02 41 / 87 34 34; Fax: 02 41 / 87 55 77

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

# Dank

Die vorliegende Arbeit hätte ohne die fachlichen Anregungen und unermüdlichen Ermutigungen meines Doktorvaters, Professor Dr. Klaus Schwabe, nicht entstehen können. Ihm bin ich auch weit darüber hinaus ganz besonderes dankbar.

Große Unterstützung erhielt ich durch das Rektorat, die Personalverwaltung, die Bibliothek und das Hochschularchiv der RWTH Aachen, die mir immer hilfreich zur Seite standen und meine Recherchen unterstützten. Stellvertretend möchte ich hier Professor Dr. Klaus Habetha, der als Rektor meine Arbeit viele Jahre lang begleitet hat und dem ich zu besonderem Dank verpflichtet bin, und Professor Burkhard Rauhut, dem Rektor der RWTH, Dr. Roland Rappmann sowie, für das Hochschularchiv, Dr. Maria Lutz und Professor Reinhard Hildebrandt danken. Auch Professor Roland Walter hat als Rektor und in seiner Funktion als Vorsitzender von ProRWTH durch seine Unterstützung und sein Verständnis mitgeholfen, daß diese Arbeit beendet werden konnte.

Viele Angehörige der Aachener Hochschule unterstützten meine Recherchen nicht nur mit ihrem Fachwissen tatkräftig, sondern machten mir auch mit ihrem Engagement zur Aufklärung der Vergangenheit immer wieder Mut. An dieser Stelle möchte ich mich bei Professor Paul Leo Butzer, Professor Dr. Armin Heinen, Professor Dr. Hans Otto Horch, Guido Käsgen M.A., Professor Dr. Walter Kaiser, Professor Dr. Max Kerner, Professor Ph. D. Egon Krause, Professor Dr. Peter Laur, Privatdozent Dr. Guido Müller, Professor Dietmar Müller-Arends, Professor Dr. Ernst-Ulrich Reuther und Klaus Ricking M.A. ganz herzlich bedanken.

Auch außerhalb Aachens haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der von mir besuchten Archive sowie Kolleginnen und Kollegen, die sich im Rahmen verschiedener Projekte mit der Thematik der Forschung und Lehre im Dritten Reich beschäftigten, meine Arbeit immer wieder mit wertvollen Hinweisen befruchtet.

Für die wichtigen Anregungen und die ausdauernde Hilfsbereitschaft meiner Freunde Anja Fischer M.A., Michael Frankenberger, Dipl.-Ing. Frank Grunenberg, Uwe Pfenning und Dr. Heinz Zoch bin ich sehr dankbar. Der Rückhalt meiner Eltern sowie meines Bruders, vor allem aber die unermüdliche und unschätzbare Hilfe meiner Frau und die Nachsicht meiner Tochter Annika haben es erst ermöglicht, diese Arbeit nicht nur zu beginnen, sondern auch zu einem Ende zu führen.



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	9
Forschungsstand 9 · Forschungsstand - TH Aachen 31 · Fragestellung 39	
<b>Hochschulpolitik und Studium</b> .....	42
<b>Hochschule und Politik</b> .....	42
Dozentenschaft und Dozentenbund 47 · Die Aachener Dozentenbundführer 55 · Berufungspolitik 62 · Politisierung des Lehrkörpers 69	
<b>Die Rektoren</b> .....	85
Paul Röntgen 86 · Otto Gruber 94 · Alfred Buntru 103 · Otto Gruber (Prorektor) 108 · Hans Ehrenberg 110	
<b>Die Vertreibung Aachener Hochschullehrer</b> .....	120
<b>Finanz- und Forschungspolitik und akademischer Nachwuchs</b> .....	147
Finanzpolitik 148 · Rüstungs- und Kriegsforschung 151 · Akademischer Nachwuchs 159	
<b>Formale Studienbedingungen</b> .....	175
Studien- und Prüfungsordnungen 175 · Promotionsverfahren 196 Habilitationsverfahren 202	
<b>Die Studierenden</b> .....	207
Politische Entwicklung der Aachener Studentenschaft (1928 bis 1933) 207 Innere Gleichschaltung und Neuaufbau der Aachener Studentenschaft (1933 bis 1935) 215 · Studentische Aktionen gegen Mitglieder des Lehrkörpers 226 · Arisierung und politische Säuberung der Aachener Studentenschaft 235 · Politische Entwicklung der Studentenschaft (1935 bis 1939) 243 · Studentische Dienste (1933 bis 1939) 251 · Die Aachener Studentenschaft im Krieg 254 · Studentische Dienste (1939 bis 1945) 259 Wehrdienst 265	

Fakultäten und Fachabteilungen .....	275
Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer (I).....	275
Fachabteilung für nichtnaturwissenschaftliche Ergänzungsfächer .....	275
Geisteswissenschaften 276 · Lektorate 289 · Wirtschaftswissenschaften 291 · Hygiene 295 · Geographie 298	
Fachabteilung für Mathematik und Physik.....	309
Mathematik 310 · Physik 317 · Mechanik 326	
Fachabteilung für Chemie .....	335
Fakultät für Bauwesen (II) .....	361
Fachabteilung für Architektur.....	361
Fachabteilung für Bauingenieurwesen .....	383
Fakultät für Maschinenwesen (III).....	401
Fachabteilung für Maschinenbau .....	401
Fachabteilung für Elektrotechnik .....	433
Fachabteilung für Luftfahrt.....	445
Fachabteilung für Textiltechnik.....	468
Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen (IV).....	481
Fachabteilung für Bergbau .....	481
Fachabteilung für Hüttenkunde .....	507
Resümee.....	538
Anhang.....	551
Quellen .....	551
Zeitungen.....	558
Statistisches Material, Nachschlagewerke, gedruckte Quellen u.ä.....	559
Literatur .....	560
Personenregister.....	595

# Einleitung

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der Geschichte der 1870 als königlich rheinisch-westfälische polytechnische Schule gegründeten Technischen Hochschule Aachen während der Zeit des Dritten Reichs. Mit etwa 1 000 Studierenden und über 100 akademischen Lehrkräften zählte die TH Aachen 1933 zu den kleinsten der zehn deutschen Technischen Hochschulen, genoß aber in vielen Bereichen den Ruf einer renommierten Lehranstalt. Das Fächerspektrum erstreckte sich neben gesellschaftswissenschaftlichen Angeboten auf die sogenannten naturwissenschaftlichen Ergänzungsfächer Mathematik, Physik, Mechanik und Chemie und die ingenieurwissenschaftlichen Bereiche Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Textilwesen, Luftfahrt, Bergbau und Hüttenkunde. Auf der Grundlage der archivalischen Überlieferung soll die Entwicklung der Hochschule im allgemeinen und der verschiedenen Hochschulguppen und -fächer für die Zeit von 1933 bis 1945 aufgezeigt werden. Dabei stehen personen-, organ- und wissenschaftsgeschichtliche Aspekte und ihre Wechselwirkung mit den politischen Gegebenheiten im Vordergrund.

## Forschungsstand

Daß dieses Thema erst jetzt, über 50 Jahre nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft, Gegenstand einer Gesamtdarstellung ist, macht nachdenklich, zählt doch die Zeit des Nationalsozialismus »zu den am besten erforschten Gebieten deutscher Geschichte«<sup>1</sup>. Das trifft jedoch für viele Hochschulen und Wissenschaftsbereiche, besonders auf die Natur- und die Ingenieurwissenschaften, nur bedingt zu, da ein Blick auf die Literatur zeigt, daß diese sich mit ihrer eigenen Geschichte während des Dritten Reichs erst sehr spät und teilweise nur bruchstückhaft beschäftigt haben.

Bei einer näheren Betrachtung der Literatur lassen sich hinsichtlich der Rolle der Hochschulen und der Professoren drei chronologische Phasen erkennen: Bereits wenige Jahre nach der sogenannten Machtergreifung prangerten Edward Hartshorne, Emil Gumbel und andere emigrierte Hochschullehrer die Vertreibung deutscher Wissenschaftler, den Verlust

<sup>1</sup> Das Dritte Reich, hg. v. Wolfgang Michalka, Bd. 1, München 1985, 7.

der akademischen Freiheiten und die sinkende Qualität der Forschung und Lehre an.<sup>1</sup> Dies ist die erste Phase der wissenschaftlichen Einschätzung, auf die kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs die zweite folgte. Einzelne Hochschullehrer versuchten, ihr Verhalten während der nationalsozialistischen Zeit zu erklären, bezeichneten sich als unpolitisch und stilisierten sich und die Hochschulen in Bezug auf das nationalsozialistische Regime in eine Opferrolle hinein. Diese Art der Auseinandersetzung mit der Hochschulgeschichte zeigt nicht zuletzt das vorherrschende Selbstverständnis dieser Hochschullehrergeneration. Ihre Reflexion beschränkte sich auf die Vertreibung der Kollegen und einige wenige politische Exzesse, wobei die Verantwortung dafür Hitler und anderen Parteiführern sowie akademischen Außenseitern, wie beispielsweise den Vertretern der Deutschen Physik, gegeben wurde.<sup>2</sup> Eindringliche Beispiele dafür sind Carl Ramsauer<sup>3</sup> und Max Planck<sup>4</sup>. Viele Naturwissenschaftler ignorierten ihr politisches Verhalten und ihre Mitarbeit an der Rüstungsforschung oder deuteten ihre Tätigkeiten, wie im Fall der ›deutschen Atombombe‹, als Widerstand gegen die Nazidiktatur um.<sup>5</sup> Diese Beiträge implizieren, daß vor allem die Vertreter der technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen zwischen 1933 und 1945 weitgehend unpolitisch waren. Als Beleg wird die breite Ablehnung der Deutschen Physik, der Deutschen Mathematik usw. aufgeführt und der Eindruck erweckt, Naturwissenschaft und

<sup>1</sup> Edward Y. Hartshorne, *The German Universities and the National Socialism*, London 1937. *Freie Wissenschaft. Ein Sammelbuch aus der deutschen Emigration*, hg. v. Emil Gumbel, Straßburg 1938.

<sup>2</sup> Herbert Mehrrens, *Verantwortungslose Reinheit. Thesen zur politischen und sozialen Struktur mathematischer Wissenschaften am Beispiel des NS-Staates*, in: Georges Fülgraff/Annegret Falter (Hg.), *Wissenschaft in der Verantwortung. Möglichkeiten einer institutionellen Steuerung*, Frankfurt a.M. 1990, 37-54.

<sup>3</sup> Carl Ramsauer, *Die Geschichte der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in der Hitlerzeit*, in: *Physikalische Blätter* 3, 1947, 110-114.

<sup>4</sup> Max Planck, *Mein Besuch bei Adolf Hitler*, in: ebd., 147. Vgl. Helmut Albrecht, »Max Planck: Mein Besuch bei Adolf Hitler« - Anmerkungen zum Wert einer historischen Quelle, in: *Naturwissenschaft und Technik in der Geschichte*, hg. v. Helmut Albrecht, Stuttgart 1993, 41-63.

<sup>5</sup> Die These, daß die an der sogenannten Deutschen Atombombe beteiligten Wissenschaftler die Entwicklung dieser Waffe absichtlich hinausgeschoben und somit verhindert hätten, muß bezweifelt werden. Mark Walker, *Die Uranmaschine. Mythos und Wirklichkeit der deutschen Atombombe*, München 1992. Ders., *Selbstreflexionen deutscher Atomphysiker. Die Farm Hall-Protokolle und die Entstehung neuer Legenden um die »Deutsche Atombombe«*, in: *VfZ* 41, 1993, 519-542.



Technik eigneten sich nicht für politische Indoktrinationen. Daß vor 1933 nur wenige Hochschullehrer Parteimitglieder waren und die Polemiken der NSDAP sich massiv gegen Professoren und gegen die angeblich liberalistischen Wissenschaften wandten, unterstützte diese Argumentation. Die Parteieintritte vieler Hochschullehrer, ihr politisches Engagement für die NSDAP und die Rolle der Technischen Hochschulen und naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universitäten für die deutsche Kriegsmaschinerie wurden dagegen regelrecht »unter den Trümmerschutt gekehrt.«<sup>1</sup> So ist es nicht verwunderlich, daß in den Diskussionen um die Rolle der Hochschulen im Dritten Reich nur diejenigen Kollegen namentlich belastet wurden, die aufgrund ihres bekannten Engagements für die NSDAP sowieso schon kompromittiert waren.<sup>2</sup>

Grundsätzlich änderte sich daran während der nächsten zwanzig Jahre nichts. Kritische Geschichtsschreibung blieb zumeist ein Tabu<sup>3</sup>, und Studien wie die von Kurt Sontheimer über das antidemokratische Denken in der Weimarer Republik und Hellmut Seier über das Führerprinzip waren Ausnahmen.<sup>4</sup> Theodor Eschenburg faßte diese Haltung wie folgt zusammen: »Wir wollen keine Hexenjagd veranstalten, und die Historie skanda-

<sup>1</sup> Hans-Werner Prahl, Die Hochschulen und der Nationalsozialismus, in: Uniformierung des Geistes. Universität Kiel im Nationalsozialismus, hg. v. Hans-Werner Prahl, Bd. 1, Kiel 1995, 7-50, hier 7.

<sup>2</sup> Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler. Eine Würdigung, Krefeld 1949. Dem widersprachen Karl Jaspers, Alexander Mitscherlich und Max Weinreich, die jedoch auch nur bekanntere Fälle aufzeigen. Alexander Mitscherlich/Fred Mielke, Medizin ohne Menschlichkeit. Medizinische und eugenische Irrwege unter Diktatur, Bürokratie und Krieg, Frankfurt a.M. 1960. Max Weinreich, Hitler's Professors. The Part of Scholarship in Germany's Crimes against the Jewish People, New York 1946.

<sup>3</sup> Die Technische Hochschule München 1868-1968. Ein Bild des Werdens und Wirkens, München 1968. 125 Jahre Technische Universität München 1968-1993, München 1993. Hans-Liudger Dienel/Helmut Hilz, 125 Jahre Technische Universität München, München 1993, insbesondere 83-101. Die Technische Hochschule Stuttgart 1954. Bericht zum 125jährigen Bestehen, Stuttgart 1954. Technische Hochschule Danzig 1904-1954, 2 Bde., Wuppertal 1956. Otto Eiselin (Hg.), Von geistigen Fortleben der Technischen Hochschule Danzig, Heidelberg 1961. Gesellschaft der Freunde der TH Danzig (Hg.), Beiträge und Dokumente zur Geschichte der TH Danzig 1904-1945, Hannover 1976. Zu den ehemaligen ostdeutschen Hochschulen vgl. Walter Hubatsch/u.a. (Hg.), Deutsche Universitäten im Osten, Köln/Opladen 1964.

<sup>4</sup> Kurt Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München 1962. Hellmut Seier, Der Rektor als Führer. Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945, in: VfZ 12, 1964, 105-146.

löse bringt wissenschaftlich nichts ein.«<sup>1</sup> Aufgrund studentischer Initiativen beschäftigten sich dann die Hochschulen Mitte der sechziger Jahre intensiver mit ihrer Rolle im Nationalsozialismus. Die in Tübingen, München und Berlin veranstalteten Ringvorlesungen<sup>2</sup> leiteten aber keine kritische Sicht der Vergangenheit ein.<sup>3</sup> Zwar verharmlosten nicht alle Autoren, wie beispielsweise Otto Scherzer<sup>4</sup>, die Rolle der Professoren im Dritten Reich, doch forderten diese Stellungnahmen Widerspruch heraus.

Mit der Reaktion auf diese Selbstdarstellung begann die dritte und letzte Phase, die überwiegend durch kritisches Hinterfragen der bislang vorherrschenden Meinung zu charakterisieren ist. Hans Peter Bleuel sprach 1968 vom »Versagen kritischen Geistes«<sup>5</sup> und beschrieb die Selbsttäuschung der Professoren, die 1933 Hitler begrüßt und seine Handlungen akzeptiert hätten. Fritz Ringer beschäftigte sich 1969 mit der sozialen und politischen Lage der Hochschullehrer zwischen 1890 und 1933<sup>6</sup> und Karl Dietrich Bracher, der im gleichen Jahr seine Studie »Die deutsche Diktatur«<sup>7</sup> veröffentlichte, sprach von einer Mitverantwortung und einem Mitwirken der zumeist antidemokratisch und nationalistisch eingestellten Hochschullehrer. Diese Untersuchungen und vor allem die Auswirkungen der Studentenbewegung bereiteten den Weg für eine kritische Auseinandersetzung mit der bislang verdrängten Vergangenheit.

<sup>1</sup> Theodor Eschenburg, *Wissenschaft im Dritten Reich*, Kiel 1967, 5.

<sup>2</sup> *Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus. Eine Vortragsreihe der Universität Tübingen*, hg. v. Andreas Flitner, Tübingen 1965. *Die deutsche Universität im Dritten Reich. Eine Vortragsreihe der Universität München*, hg. v. Helmut Kuhn, München 1966. *Universitätstage 1966. Nationalsozialismus und die deutsche Universität*, Berlin 1966. Völlig unkritisch sind die vom Mitteldeutschen Kulturrat (Bonn) herausgegebenen Hochschulgeschichten über Erfurt, Leipzig, Rostock, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Freiberg (Sachsen), Berlin und Dresden. So wird beispielsweise in der Darstellung von Walter Hoffmann, *Bergakademie Freiberg*, Frankfurt a.M. 1959 die NS-Zeit auf nur sechs Seiten (106-112) behandelt. Eine Ausnahme bildet Rolf Seeliger, *Braune Universität. Deutsche Hochschullehrer gestern und heute*, 6 Hefte, München 1965ff.

<sup>3</sup> Wolfgang Haug, *Der hilflose Antifaschismus. Zur Kritik der Vorlesungsreihen über Wissenschaft und NS an deutschen Universitäten*, Frankfurt a.M. 1970.

<sup>4</sup> Scherzer behauptet, daß viele Physiker in die NSDAP eingetreten seien, um die Übernahme der Lehrstühle durch Parteiaktivisten zu verhindern.

<sup>5</sup> Hans Peter Bleuel, *Deutschlands Bekenner. Professoren zwischen Kaiserreich und Diktatur*, Bern/u.a. 1968, 208.

<sup>6</sup> Fritz Ringer, *Die Gelehrten. Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890-1933*, Stuttgart 1987.

<sup>7</sup> Karl Dietrich Bracher, *Die deutsche Diktatur. Entstehung - Struktur - Folgen des Nationalsozialismus*, Köln 1972, 284ff.

Der seit den siebziger Jahren erschienenen Literatur gelang es dennoch nicht immer, sich dem Gegenstand vorurteilslos zu nähern. Verschiedene Hochschulfestschriften und andere Publikationen räumten der nationalsozialistischen Zeit immer noch nur wenig Raum ein, legten den Schwerpunkt auf die Vertreibung der Kollegen (Geschichtsschreibung ohne Täter) oder beließen es dabei, Betroffenheit zu bekunden.<sup>1</sup> Das bemängelten vor allem sogenannte Gegenfestschriften, in denen sich Studierende und Wissenschaftler dem verdrängten Kapitel der Hochschulgeschichte widmeten. Die hier geübte Kritik war teilweise gerechtfertigt. Die ›offiziellen‹ Hochschulgeschichten interpretierten den Nationalsozialismus oftmals als Phänomen, das 1933 von außen und gewaltsam in die Hochschule eingedrungen sei und diese dann gegen den Willen der Mehrzahl der Hochschullehrer umgestaltet habe. Dagegen betonten die Gegenfestschriften die Selbstgleichschaltung der Hochschulen, den so gut wie nicht vorhandenen Widerstand und die Affinität, die viele Professoren 1933 gegenüber den neuen Machthabern zeigten.<sup>2</sup> Eine vorurteilslose Darstellung zeigen auch diese Arbeiten oftmals nicht. Sie versuchen vielmehr zu beweisen, daß die deutschen Hochschulen zwischen 1933 und 1945 ›braune Kadenschmieden‹ waren und stellen die Frage nach der Schuld der Hochschulen, beziehungsweise der Professoren in den Vordergrund. Ein Beispiel dafür ist die Universität Köln. Während sich die ›offizielle‹ Hochschulgeschichte aus dem Jahre 1988 nur ansatzweise mit dem Thema Nationalsozialismus beschäftigte<sup>3</sup>, kritisierte eine ›Gegenfestschrift‹ die »Selbstgerechtigkeit und Geschichtslosigkeit der offiziellen Jubiläumsfeiern der Universität zu

<sup>1</sup> Beispielsweise Otto Borst, *Schule des Schwabenlandes. Geschichte der Universität Stuttgart*, Stuttgart 1979.

<sup>2</sup> *Frontabschnitt Hochschule. Die Gießener Universität im Nationalsozialismus*, Gießen 1982.

<sup>3</sup> Bernd Heimbüchel, *Die neue Universität. Selbstverständnis - Idee und Verwirklichung*, in: Bernd Heimbüchel/Klaus Papst, *Kölner Universitätsgeschichte*, Bd. 2, Köln/Wien 1988, 101-656. Im gleichen Jahr veröffentlichte Frank Golczewski eine detaillierte Studie über die Kölner Universitätslehrer, die die Zeit bis Mitte der dreißiger Jahre behandelt. Frank Golczewski, *Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus. Personengeschichtliche Ansätze*, Köln/Wien 1988. Frank Golczewski, *Die »Gleichschaltung« der Universität Köln im Frühjahr 1933*, in: *Aspekte der nationalsozialistischen Herrschaft in Köln und im Rheinland*, hg. v. Leo Haupts/Georg Mölich, Köln 1983, 49-72.

Köln<sup>1</sup>. Auch in Gießen<sup>2</sup>, Heidelberg<sup>3</sup>, Tübingen<sup>4</sup>, Göttingen<sup>5</sup> und Frankfurt<sup>6</sup> entwickelten sich ähnliche Kontroversen, wobei in einigen Fällen die Kritik an den ›offiziellen‹ Hochschulgeschichten übertrieben war, denn etwa die Frankfurter Universitätsgeschichte von Notker Hammerstein beschäftigt sich detailliert mit der nationalsozialistischen Geschichte der dortigen Universität. Das gilt gleichermaßen für die von Reinhard Rürup

- 1 Vorwort der Herausgeber, in: *Nachhilfe zur Erinnerung. 600 Jahre Universität zu Köln*, hg. v. Wolfgang Blaschke/u.a., Köln 1988, 9-10, hier 9.
- 2 *Frontabschnitt Hochschule. Die Gießener Universität im Nationalsozialismus*, Gießen 1983.
- 3 Peter Classen/Eike Wolgast, *Kleine Geschichte der Universität Heidelberg*, Berlin 1983. Eike Wolgast, *Die Universität Heidelberg im Dritten Reich*, in: *Die Geschichte der Universität Heidelberg. Vorträge im Wintersemester 1985/86*, hg. v. d. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg 1986, 186-216. Ders., *Die Universität Heidelberg in der Zeit des Nationalsozialismus*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 135, 1987, 359-406. *Semper Apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986*, bearbeitet von Wilhelm Doerr, 6 Bde., Berlin/u.a. 1986 [hier Bd. 3: *Das zwanzigste Jahrhundert 1918-1985*]. Karin Buselmeier/u.a. (Hg.), *Auch eine Geschichte der Universität Heidelberg*, Mannheim 1985. Dorothee Mußnug, *Die vertriebenen Heidelberger Dozenten. Zur Geschichte der Ruprecht-Karls-Universität nach 1933*, Heidelberg 1988. Neuere Datums, doch nur für die Zeit bis 1935 relevant, ist die Arbeit von Christian Jansen, *Professoren und Politik. Politisches Denken und Handeln der Heidelberger Hochschullehrer 1914-1935*, Göttingen 1992.
- 4 Martin Doehlmann (Hg.), *Wem gehört die Universität? Untersuchungen zum Zusammenhang von Wissenschaft und Herrschaft anlässlich des 500jährigen Bestehens der Universität Tübingen*, Gießen 1977. Birgit Vézina, *Die Gleichschaltung der Universität Tübingen im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung*, Heidelberg 1982.
- 5 *Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus. Das verdrängte Kapitel ihrer 250jährigen Geschichte*, hg. v. Heinrich Becker/u.a., München/u.a. 1987.
- 6 Gerda Stuchlik, *Goethe im Braunhemd. Universität Frankfurt 1933-1945*, Frankfurt 1984. Notker Hammerstein, *Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule*, Bd. 1, Neuwied 1989. Ders., *Zur Geschichte der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main*, in: Helmut Coing/u.a. (Hg.), *Wissenschaftsgeschichte seit 1900. 75 Jahre Universität Frankfurt*, Frankfurt a.M. 1990, 124-141. *Die braune Machtergreifung. Universität Frankfurt 1930-1945*, hg. v. AStA der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt a.M. [1989].

1979 herausgegebenen Beiträge zur Geschichte der TH Berlin.<sup>1</sup> Hier soll nur auf die Beiträge von Hans Ebert, Hermann Rupieper und Herbert Mehrrens verwiesen werden, die nicht nur auf die Vertreibung unliebsamer Kollegen und Studierender hinwiesen, sondern auch die Mitwirkung der Hochschule hinsichtlich der nationalsozialistischen Rüstungspolitik aufzeigten.<sup>2</sup> Eine weitere hervorragende Festschrift ist die der Technischen Universität Braunschweig aus dem Jahre 1995.<sup>3</sup> Begleitend veranstaltete die dortige TU seit Mitte der achtziger Jahre regelmäßige Kolloquien zur Hochschulgeschichte, die auch die bislang wenig beachtete Rolle der Technischen Hochschulen beziehungsweise der technischen Wissenschaften während des Dritten Reichs behandelten.<sup>4</sup> Abgesehen von diesen Ausnahmen gelang es den Festschriften und ›Gegenfestschriften‹ nur selten, einen Mittelweg zu finden, der weder übermäßig moralisiert noch tabuisiert.

Darüber hinaus erschienen ab Mitte der siebziger Jahre eine wachsende Zahl von Darstellungen, die sich mit den Hochschulen im Dritten Reich beschäftigen. Eine der frühesten ist die von Uwe Dietrich Adam über die Universität Tübingen aus dem Jahre 1977, die das Thema Nationalsozialismus ausgewogen behandelt.<sup>5</sup> 1991 veröffentlichte die Universität Hamburg unter der Leitung von Eckart Krause eine umfassende Arbeit über die

<sup>1</sup> Reinhard Rürup (Hg.), *Wissenschaft und Gesellschaft. Beiträge zur Geschichte der Technischen Universität Berlin*, im Auftrag des Präsidenten der Technischen Hochschule Berlin, Bd. 1, Berlin/Heidelberg 1979.

<sup>2</sup> Hans Ebert, *Die Technische Hochschule Berlin und der Nationalsozialismus: Politische »Gleichschaltung« und rassistische »Säuberungen«*, in: ebd., 455-468. Hans Ebert/Hermann.-J. Rupieper, *Technische Wissenschaft und nationalsozialistische Rüstungspolitik: Die Wehrtechnische Fakultät der TH Berlin 1933-1945*, in: ebd., 469-491. Herbert Mehrrens, *Die Naturwissenschaften im Nationalsozialismus*, in: ebd., 427-444.

<sup>3</sup> *Technische Universität Braunschweig. Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745-1995*, hg. im Auftrag des Präsidenten von Walter Kertz, Hildesheim/u.a. 1995.

<sup>4</sup> Beispielsweise *Vergleichende Geschichte der Technischen Hochschulen. Projektberichte zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina*, hg. v. Walter Kertz, H. 6, Braunschweig 1991. Erwähnt werden soll noch der Beitrag von Helmuth Albrecht, *Hochschule und Politik. Die TH Braunschweig in der Weimarer Republik (1918-1933)*, in: *Moderne Braunschweigische Geschichte*, hg. v. Werner Pöls/Klaus Erich Pollmann, Hildesheim 1982, 227-259.

<sup>5</sup> Uwe Dietrich Adam, *Hochschule und Nationalsozialismus. Die Universität Tübingen im Dritten Reich*, Tübingen 1977.

Hochschule während des Dritten Reiches.<sup>1</sup> In diesem dreibändigen Werk wird nicht nur die Geschichte der Fächer und Fachgruppen der Universität Hamburg aufgezeigt, sondern auch das politische Verhalten der Studentenschaft und der Professoren. Auch die Arbeiten von Peter Chroust über die Studenten und Hochschullehrer der Gießener Universität zwischen 1918 und 1945<sup>2</sup> und Helmut Böhm zur Universität München während der ersten Jahre des Dritten Reiches<sup>3</sup> schlossen gravierende Lücken in der Hochschulgeschichtsschreibung. Gleiches gilt für den Sammelband über die Freiburger Universität<sup>4</sup> und die kürzlich veröffentlichte Studie über die Universität Bonn im Dritten Reich.<sup>5</sup>

Früher als die westdeutsche Wissenschaft beschäftigte sich die DDR-Historiographie mit den Hochschulen zwischen 1933 und 1945. Sie rückte den Kampf zwischen den wenigen kommunistischen und sozialdemokratischen Hochschullehrern und Studierenden mit den nationalsozialistischen Kräften in den Vordergrund.<sup>6</sup> Die österreichischen Historiker wandten sich

<sup>1</sup> Universität Hamburg 1919-1969, hg. v. d. Universität Hamburg, Hamburg 1969. Hochschulalltag im Dritten Reich. Die Hamburger Universität 1933-1945, hg. v. Eckart Krause/u.a., 3 Bde., Hamburg 1991.

<sup>2</sup> Peter Chroust, Gießener Universität und Faschismus. Studenten und Hochschullehrer 1918-1945, 2 Bde., Münster/New York 1994.

<sup>3</sup> Helmut Böhm, Von der Selbstverwaltung zum Führerprinzip. Die Universität München in den ersten Jahren des Dritten Reiches (1933-1936), Berlin 1995.

<sup>4</sup> Die Freiburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus, hg. v. Eckhard John/u.a., Freiburg/Würzburg 1991.

<sup>5</sup> Hans-Paul Höpfner, Die Universität Bonn im Dritten Reich. Akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft, Bonn 1999.

<sup>6</sup> Rudolf Jenak, Der Mißbrauch der Wissenschaft in der Zeit des Faschismus. Dargestellt am Beispiel der Technischen Hochschule Dresden 1933-1945, Berlin 1964. Helmut Arndt, Niedergang von Studium und Wissenschaft. 1933 bis 1945, in: Alma Mater Lipsiensis. Geschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig, hg. v. Lothar Rathmann, Leipzig 1984, 261-271. Ruth Carlsen, Zum Prozeß der Faschisierung und zu den Auswirkungen der faschistischen Diktatur auf die Universität Rostock 1932-1935, Rostock 1965. Gudrun Mieke, Zur Rolle der Universität Rostock in der Zeit des Faschismus in den Jahren 1933 bis 1945, Rostock 1969. Geschichte der Universität Rostock. Festschrift zur Fünfhundertfünfzig-Jahr-Feier der Universität, hg. v. Günter Heidorn/u.a., 2 Bde., Berlin 1969. Geschichte der Universität Jena 1548/58-1958. Festgabe zum vierhundertjährigen Universitätsjubiläum, hg. v. Max Steinmetz/u.a., Bd. 1, Jena 1958. Forschen und Wirken. Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Humboldt-Universität zu Berlin 1810-1960, Berlin 1961. Universität Greifswald 525 Jahre. Im Auftrag des Rektors verfaßt von Wolfgang Wilhelmus/u.a., Berlin 1982. Elke Stolze, Die Martin-Luther-Universität Halle während der Herrschaft des Fa-

erst spät diesem Thema zu. Verschiedene neuere Darstellungen behandeln die dortigen Hochschulen in der Zeit zwischen 1938 und 1945 und bestätigen, daß sich österreichische Studierende und Hochschullehrer politisch und hinsichtlich ihrer Beteiligung an der Rüstungsforschung nicht wesentlich von ihren deutschen Kommilitonen und Kollegen unterschieden.<sup>1</sup>

Insgesamt hat sich erst ein Teil der deutschen Hochschulen umfassend mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit beschäftigt.<sup>2</sup> Zwar liegen für fast alle deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen mehr oder weniger kritische Festschriften, Darstellungen und Aufsätze zu Teilaspekten der Geschichte während des Dritten Reichs vor<sup>3</sup>, doch fehlen oftmals Gesamtdarstellungen über die Zeit zwischen 1933 und 1945.

schismus, Halle 1982. Geschichte der Technischen Universität Dresden 1828-1978, hg. v. Rolf Sonnemann/u.a., Berlin 1978.

- 1 Gerhard Oberkofler/Peter Goller, Geschichte der Universität Innsbruck (1669-1945), Frankfurt a.M. 1998, insbesondere 315-329. Hans Peter Weingand, Die Technische Hochschule Graz im Dritten Reich, Graz 1988. Albert Müller, Dynamische Adaptierung und »Selbstbehauptung«: Die Universität Wien in der NS-Zeit, in: Geschichte und Gesellschaft 23, 1997, 592-916 (mit Literaturhinweisen). Gernot Heiss/u.a. (Hg.), Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945, Wien 1989. Christian Brünner/Helmut Konrad (Hg.), Die Universität Wien und 1938, Wien/Köln 1989. Steirische Gesellschaft für Kulturpolitik (Hg.), Grenzfeste deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz, Wien 1985. Michael Gehler, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918-1938, Innsbruck 1990. Eher unkritisch: Die Sechshundertjahrfeier der Universität. Offizieller Festbericht im Selbstverlag der Universität Wien, Wien 1961.
- 2 Eine neuere Darstellung ist die über: Die Medizinische Akademie Düsseldorf im Nationalsozialismus, hg. v. Michael G. Esch/u.a., Essen 1997.
- 3 Vgl. Michael Ruck, Bibliographie zum Nationalsozialismus, Köln 1995. Erwähnt werden sollen hier lediglich: Peter Baumgart (Hg.), Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift, Neustadt 1982. Heinz Dollinger (Hg.), Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980. Technische Hochschule München 1868-1968, München 1968. Alfred Wendehorst, Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743-1993, München 1993. Michael Salewski, Die Gleichschaltung der Christian-Albrechts-Universität im April 1933, Kiel 1983. Erich Hofmann, Die Christian-Albrechts-Universität in preußischer Zeit, in: Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel 1665-1965, Bd. 1, Teil 1, Neumünster 1965, 9-115. Universität und demokratische Bewegung. Ein Lesebuch zur 450-Jahr-Feier der Philipps-Universität Marburg, Marburg 1977. Max Braubach, Kleine Geschichte der Universität Bonn, Bonn 1950. Emil Popp, Zur Geschichte des Königsberger Studententums 1900-1945, Würzburg 1955. Ludvig Petry, Zur Rolle der Universität Breslau in der Zeit des

Das Verhalten der Professoren während der Zeit des Dritten Reichs wurde wie bereits erwähnt schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs thematisiert. Zu bekannten Professoren erschienen Studien, die - wie bei Martin Heidegger und Carl Schmitt - eine breite Diskussion auslösten, aber nur selten Aussagen zum Verhalten ihrer weniger profilierten Kollegen machten. Auch Autobiographien verschiedener Hochschullehrer trugen nicht zu einer differenzierten Einsicht in die politischen und wissenschaftlichen Vorgänge des Hochschulalltags während des Dritten Reichs bei. Während die Emigrationsforschung bereits wenige Jahre nach dem Krieg einsetzte<sup>1</sup>, wurden die nichtemigrierten deutschen Wissenschaftler nur zögerlich einer kritischen Betrachtung unterworfen. Inzwischen besteht aber ein weitgehender Konsens, daß sich die deutschen Professoren 1933 ohne Widerstand anpaßten, ihre Arbeitskraft dem Regime zur Verfügung stellten und sich nur wenige Hochschullehrer in die ›innere Emigration‹ zurückzogen. Als wesentlicher Grund wird die antidemokratische und deutschnationale Einstellung der meisten Professoren während der Weimarer Republik genannt, die ihr Handeln während der Zeit des Dritten Reichs nachhaltig beeinflußte.<sup>2</sup>

Nationalsozialismus. Aus Erinnerungen, in: Lothar Bossle/u.a. (Hg.), Nationalsozialismus und Widerstand in Schlesien, Sigmaringen 1989, 79-104.

- <sup>1</sup> Sybille Gerstengarbe, Die erste Entlassungswelle von Hochschullehrern deutscher Hochschulen aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 17, 1994, 17-39. Klaus Fischer, Der quantitative Beitrag der nach 1933 emigrierten Naturwissenschaftler, in: ebd. 11, 1988, 83-104. Aus der Fülle der Emigrations- und Exilliteratur soll hier nur auf die Werke von Herbert A. Strauss/u.a. und Werner Röder verwiesen werden. Herbert A. Strauss/u.a. (Hg.), Die Emigration der Wissenschaften nach 1933. Disziplingeschichtliche Studien, München/u.a. 1991. Werner Röder/Herbert A. Strauss, Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 2 Bde., New York/u.a. 1981.
- <sup>2</sup> Ernst Nolte, Zur Typologie des Verhaltens der Hochschullehrer im Dritten Reich, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 46, 1965, 3-14. Reece C. Kelly, National Socialism and German University Teachers. The NSDAP's Efforts to Create a National Socialist Professorate and Scholarship, Seattle 1973. Anselm Faust, Professoren für die NSDAP. Zum politischen Verhalten der Hochschullehrer 1932/33, in: Erziehung und Schulung im Dritten Reich, hg. v. Manfred Heinemann, T. 2, Hochschule und Erwachsenenbildung, Stuttgart 1980, 31-49. Hellmut Seier, Die Hochschullehrerschaft im Dritten Reich, in: Klaus Schwabe (Hg.), Deutsche Hochschullehrer als Elite 1815-1945, Boppard 1988, 247-297. Herbert Döring, Deutsche Professoren zwischen Kaiserreich und Drittem Reich, in: NPL 19, 1974, 340-352. Henryk Olszewski, Zwischen Begeisterung und Widerstand. Deutsche Hochschullehrer und der Nationalsozialismus, Poznan, 1989.



Eng mit dieser Thematik ist die Frage nach dem 1933 vollzogenen politischen Umbruch an den Hochschulen verbunden. Die in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erschienene Literatur betonte die prinzipielle Unvereinbarkeit von Nationalsozialismus beziehungsweise der nationalsozialistischen Ideologie mit einer objektiv betriebenen Wissenschaft.<sup>1</sup> Damit wurde ein Gegensatz zwischen der demokratischen und ›guten‹ Wissenschaft und den ›bösen‹ Nationalsozialisten aufgebaut, die Eingriffe nach der sogenannten Machtergreifung als ›Vergewaltigung‹ der Hochschulen dargestellt und die Mitwirkung der Hochschulen am Krieg und an der Vernichtungspolitik weitgehend kaschiert.

Der Begriff der Gleichschaltung<sup>2</sup>, der einen gewaltsamen Eingriff seitens des Staates und der NSDAP in die Hochschule gegen die Willen der Professoren impliziert, wird von der jüngeren Literatur relativiert. Aufgrund des fehlenden Widerstands gegen Unrechtsmaßnahmen und die Zerstörung der akademischen Freiheiten, besonders aber wegen der Mitwirkung vieler Professoren und der Eintrittswelle von Hochschullehrern in die NSDAP im Frühjahr 1933 wird diese Entwicklung als Selbstgleichschaltung bezeichnet.<sup>3</sup> Diese Diskussion offenbart, daß es zumindest zwei Arten der Einordnung in den nationalsozialistischen Staat gab und beschreibt einen Prozeß, der die Hochschulen in einen Zustand der weitgehenden Konformität mit dem neuen System hineinmanövrierte. Einige Autoren sprechen auch von einer »Nazifizierung«<sup>4</sup> der Hochschulen »durch staatlich administrative Eingriffe ebenso wie durch innere Nazifizierungsversuche aus den verschiedenen Kreisen der Hochschule.«

<sup>1</sup> Horst Möller, Nationalsozialistische Wissenschaftsideologie, in: Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich, hg. v. Jörg Tröger, Frankfurt a.M./New York 1984, 65-76.

<sup>2</sup> Karl Dietrich Bracher, Die Gleichschaltung der deutschen Universitäten, in: Universitätstage 1966, 126-142. Bracher spricht von einer Gleichschaltung, doch auch von vielen Fällen einer Selbstgleichschaltung. Bracher, Diktatur, 290f.

<sup>3</sup> Anselm Faust, Die Selbstgleichschaltung der deutschen Hochschulen. Zum politischen Verhalten der Professoren und Studenten 1930-1933, in: Wissenschaft und Nationalsozialismus. Zur Stellung der Staatsrechtslehre, Staatsphilosophie, Psychologie, Naturwissenschaft und der Universität zum Nationalsozialismus, hg. v. Steffen Harbott, Berlin 1983, 115-130. Dieter Langewiesche, Die Universität Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus: Formen der Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung, in: Geschichte und Gesellschaft 23, 1997, 618-646.

<sup>4</sup> Herbert Mehrrens, Hochschule und Nationalsozialismus. Schlußbetrachtung zum Hochschultag 1993, in: Vergleichende Geschichte 9, 1993, 173-197, hier 176.

Die Frage, ob es eine nationalsozialistische Hochschulreform gab, wird im allgemeinen verneint. Zwar äußerten verschiedene Parteikreise und Nationalsozialisten Vorstellungen, wie das Hochschulsystem auf ideologischer Basis umgestaltet werden könnte, doch wurde letztlich keiner dieser Pläne in die Tat umgesetzt. Es blieb dem Erziehungsminister Bernhard Rust vorbehalten, die Hochschulpolitik zu bestimmen, die sich durch eine »äußerliche Vollandurchsetzung« und einen unfreiwilligen »Verzicht auf eine Fundamentalreform«<sup>1</sup> kennzeichnen läßt. Trotz verschiedener Richtungskämpfe und der sich teilweise widersprechenden Maßnahmen - vor allem in der Nachwuchspolitik - sind verschiedene hochschulpolitische Vorgaben zu erkennen. Die wichtigsten betrafen die Arisierung und politische Gleichschaltung des Lehrkörpers (Personalpolitik) und der Studierenden, die Anpassung der angeblich liberalistischen universitas an die hierarchische Staatsform (Führerprinzip)<sup>2</sup> und die Funktionalisierung von Wissenschaft und Lehre für Aufrüstung und Krieg (Kriegsforschung). Obwohl es keinen radikalen Umbau des Lehrkörpers der deutschen Hochschulen gab<sup>3</sup>, ist sich die Literatur weitgehend einig, daß die deutschen Hochschulen zwischen 1933 und 1945 nachhaltig politisiert wurden. Hellmut Seier spricht in diesem Zusammenhang von drei Phasen der Hochschulpolitik: In der ersten, die vom Ende der Weimarer Republik bis 1934 reicht, eroberten die Nationalsozialisten die Hochschulen, was vor

- <sup>1</sup> Hellmut Seier, Nationalsozialistisches Wissenschaftsverständnis und Hochschulpolitik, in: Leonore Siegele-Wenschkewitz/Gerda Stuchlik (Hg.), Hochschule und Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 1990, 5-21, hier 6. Ders., Universität und Hochschulpolitik im nationalsozialistischen Staat, in: Der Nationalsozialismus an der Macht. Aspekte nationalsozialistischer Politik und Herrschaft, hg. v. Klaus Malettke, Göttingen 1984, 143-165. Aaron F. Kleinberger, Gab es eine nationalsozialistische Hochschulpolitik?, in: Heinemann, Erziehung, 9-30.
- <sup>2</sup> Hellmut Seier, Der Rektor als Führer, Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945, in: VfZ 12, 1964, 105ff. Arye Carmon, Die Einführung des Führerprinzips in die deutsche Universität. Das Ende der akademischen Freiheit, in: Neue Sammlung 17, 1977, 553-574.
- <sup>3</sup> Reece C. Kelly behauptet, daß die nationalsozialistische Personalpolitik gescheitert sei, doch läßt sich eine solche Aussage nur auf die radikalen Forderungen etwa eines Alfred Rosenberg und Ernst Kriek übertragen. Reece C. Kelly, Die gescheiterte nationalsozialistische Personalpolitik und die mißlungene Entwicklung der nationalsozialistischen Hochschulen, in: Heinemann, Erziehung, 61-76, hier 74. Reinhard Bollmus, Zum Projekt einer nationalsozialistischen Alternativ-Universität: Alfred Rosenbergs »Hohe Schule«, in: ebd., 125-152. Gerhard Müller, Ernst Kriek und die nationalsozialistische Wissenschaftsreform, Weinheim 1978.

allem die Studierenden begrüßten. Die Hochschullehrer reagierten einerseits verängstigt auf die Arisierung und Gleichschaltung der Hochschule, andererseits trat 1933 etwa ein Fünftel in die NSDAP ein. Die zweite Phase, die Mitte 1935 einsetzte und bis zum Beginn des Krieges dauerte, beschreibt Seier als Konsolidierungsphase. Radikale Reformen wurden nicht umgesetzt, und die Kriegsvorbereitungen führten dazu, daß der Staat den Hochschulen weitgehende Freiheiten beließ. In der letzten Phase, von 1939 bis 1945, wurden diese Freiheiten wieder eingeschränkt und die Hochschule für den totalen Kriegseinsatz mobilisiert.<sup>1</sup>

Vergleichsweise gründlich wurde die Geschichte der Studenten im Dritten Reich von der Forschung bearbeitet. Bereits vor 1933 waren die meisten deutschen Studentenschaften von Nationalsozialisten dominiert und die deutschen Studierenden mehrheitlich antidemokratisch und nationalistisch eingestellt; beides ist eingehend untersucht worden. Ein Schwerpunkt war die Zeit der Weimarer Republik als unentbehrlicher Erklärungszusammenhang für das Verhalten der Studierenden nach 1933. Insbesondere sind hier die Arbeiten von Hans Peter Bleuel und Ernst Klinkert,<sup>2</sup> Michael Kater<sup>3</sup>, Anselm Faust<sup>4</sup> und Geoffrey J. Giles<sup>5</sup> zu nennen. Für die meisten Hochschulen gibt es mehr oder weniger detaillierte Darstellungen über die dortigen Studentenschaften während der Weimarer Republik und

<sup>1</sup> Hellmut Seier, Die nationalsozialistische Hochschulpolitik und die Rolle von Technik und Technischen Hochschulen im Führerstaat, in: *Vertuschte Vergangenheit. Der Fall Schwerte und die NS-Vergangenheit der deutschen Hochschulen*, hg. v. Helmut König/u.a., München 1997, 62-78. 1994 hatte Seier noch von vier Phasen gesprochen. Ders., Die nationalsozialistische Wissenschaftspolitik und das Problem der Hochschulmodernisierung, in: *Vergleichende Geschichte* 9, 1994, 155-67.

<sup>2</sup> Hans Peter Bleuel/Ernst Klinkert, *Deutsche Studenten auf dem Weg ins Dritte Reich. Ideologien - Programme - Aktionen 1918-1935*, Gütersloh 1967.

<sup>3</sup> Michael Kater, *Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungsgeschichte in der Weimarer Republik*, Hamburg 1975. Ders., Der NS-Studentenbund von 1926 bis 1928: Randgruppe zwischen Hitler und Strasser, in: *VfZ* 22, 1974, 148-190. Ders., Professoren und Studenten im Dritten Reich, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 67, 1985, 465-487. Ders., Die Studenten auf dem Weg in den Nationalsozialismus, in: *Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich*, hg. v. Jörg Tröger, Frankfurt a.M./New York 1986, 26-37.

<sup>4</sup> Anselm Faust, *Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik*, 2 Bde., Düsseldorf 1973.

<sup>5</sup> Geoffrey J. Giles, *Students and National Socialism in Germany, 1919-1945*, Princeton 1985.

des Dritten Reichs<sup>1</sup>, so daß die Geschichte der Studierenden zu den am besten erforschten Bereichen der Hochschulgeschichte zählt. 1995 erschien zu diesem Thema eine Gesamtdarstellung mit einer umfangreichen Bibliographie. Michael Grüttner<sup>2</sup> hat in hervorragender Weise die Literatur und die umfangreichen Quellen verarbeitet und bietet eine gut strukturierte Übersicht über die politische Geschichte und die gesamte Lebenssituation der Studierenden im Dritten Reich.

Den Naturwissenschaften und den an den Technischen Hochschulen betriebenen Ingenieurwissenschaften wandte sich die Forschung erst spät zu.<sup>3</sup> Verantwortlich dafür war die Selbstdarstellung der Naturwissenschaftler, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs betonten, lediglich die naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen betrieben und sich aus ideologische oder parteipolitischen Diskussionen herausgehalten zu haben. Daß dies nicht zutreffend war, zeigen verschiedene Untersuchungen über die Physik<sup>4</sup>, die Mathematik<sup>5</sup> und die Chemie.<sup>6</sup> Sie trugen nicht unwesent-

<sup>1</sup> Konrad H. Jarausch, *Deutsche Studenten 1800-1970*, Frankfurt 1984. Gerda Stuchlik, *Funktionäre, Mitläufer, Außenseiter und Ausgestoßene. Studentenschaft im Nationalsozialismus*, in: Siegele-Wenschkewitz, *Hochschule*, 49-98. Albrecht Götz von Olenhusen, *Die »nichtarischen« Studenten an den deutschen Hochschulen. Zur nationalsozialistischen Rassenpolitik 1933-1945*, in: VfZ 14, 1966, 175-206. Norbert Giovannini, *Zwischen Republik und Faschismus. Heidelberger Studentinnen und Studenten 1918-1945*, Weinheim 1990. Wolfgang Kreuzberger, *Studenten und Politik 1918-1933. Der Fall Freiburg im Breisgau*, Göttingen 1972. Rainer Pöppinghege, *Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918-1935*, Münster 1994. Friedhelm Golücke, *Das Schrifttum des CV der katholischen deutschen bzw. österreichischen Studentenverbindungen 1844-1980. Eine Biographie*, Würzburg 1982. Ders. (Hg.), *Korporationen und Nationalsozialismus 1933-1945*, Schernfeld [1989]. *Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute*, hg. v. Ludwig Elm/u.a., Köln 1992. Gerhard Arminger, *Involvement of German Students in NS-Organisations. Based on the Archive of the Reichsstudentenwerk*, in: *Historical Social Research* 30, 1984, 3-34. Stefan Bajohr, *Weiblicher Arbeitsdienst im »Dritten Reich«. Ein Konflikt zwischen Ideologie und Ökonomie*, in: VfZ 28, 1980, 331-375.

<sup>2</sup> Michael Grüttner, *Studenten im Dritten Reich*, Paderborn/u.a. 1995.

<sup>3</sup> Vgl. Josianne Olf-Nathan, *La science sous le Troisième Reich. Victime ou alliée du nazisme?*, Paris 1992. Eberhard Bethge, *Überlegungen zum Verhältnis von Ethos, Politik und Wissenschaft*, in: *Von der Verführbarkeit der Naturwissenschaft. Naturwissenschaft und Technik in der Zeit des Nationalsozialismus*, hg. v. Martin Stöhr, Frankfurt a.M. 1986, 66-80.

<sup>4</sup> Alan D. Beyerchen, *Der Kampf um die Besetzung der Lehrstühle für Physik im NS-Staat*, in: Heinemann, *Erziehung*, 77-86. Ders., *Wissenschaftler unter Hitler*.

lich dazu bei, den Mythos der unpolitischen und demokratischen Naturwissenschaften zu zerstören, und zeigen das Engagement der Wissenschaftler und Hochschullehrer bei der deutschen Aufrüstung, ohne die Hitlers Eroberungen nicht möglich gewesen wären.<sup>1</sup> Für die Naturwissenschaftler und insbesondere für die Ingenieure - die in Aachen die überwiegende Mehrheit der Hochschullehrer zwischen 1933 und 1945 ausmachten - wird inzwischen von einer »Selbstmobilisierung«<sup>2</sup> vor allem für die Zeit

Physiker im Dritten Reich, Frankfurt a.M./u.a. 1982. Steffen Richter, Physik im Dritten Reich, in: Jahrbuch der TH Darmstadt 1978/79, 103-113. Mark Walker, National Socialism and German Physics, in: Journal of Contemporary History 24, 1989, 63-89. Thies Behnke, Arische Physik, in: Naturwissenschaft im NS-Staat, hg. v. Rainer Brämer, Marburg 1983, 75-87.

<sup>5</sup> Karl-Heinz Schlote, Zur Entwicklung der Mathematik im Zeitraum 1917-1945, in: Wissenschaft und Gesellschaft 1917-1945. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, hg. v. Günter Wendel, Berlin 1984, 49-66. Herbert Mehrrens, Angewandte Mathematik und Anwendungen der Mathematik im Nationalsozialistischen Deutschland, in: Geschichte und Gesellschaft 12, 1986, 317-347.

<sup>6</sup> Martin Bechstedt, Gestalthafte Atomlehre. Zur »Deutschen Chemie« im NS-Staat, in: Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reiches, hg. v. Herbert Mehrrens/Steffen Richter, Frankfurt a.M. 1980, 142-165. Horst Remane, Conrad Weygand und die »Deutsche Chemie«, in: Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Diskontinuitäten, hg. v. Christoph Meinel/Peter Voswinkel, Stuttgart 1994, 183-191. Frank Ruhna, Chemisch-technologische Forschung im Nationalsozialismus am Beispiel der Technischen Hochschule Braunschweig, in: Vergleichende Geschichte 9, 1994, 105-134.

<sup>1</sup> Herbert Mehrrens, Naturwissenschaften und Nationalsozialismus, in: Wissenschaft und Nationalsozialismus, hg. v. Steffen Harbord, Berlin 1986, 101-114. Ders., Entartete Wissenschaft? Naturwissenschaften und Nationalsozialismus, in: Siegele-Wenschkewitz, Hochschule, 113-128. Rainer Brämer, Heimliche Komplizen. Zur politischen Situation der Naturwissenschaften im Dritten Reich, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 12, 1986, 22.3.1986, 15-30. Ders., The social System of Mathematics and National Socialism, in: Science, Technology and National Socialism, hg. v. Monika Renneberg/Mark Walker, Cambridge 1994, 291-311. Ders., Irresponsible Purity: The Political and Moral Structure of Mathematical Sciences in the National Socialist State, in: ebd., 324-338. Gerda Freise, Autonomie und Anpassung. Das Selbstverständnis von Naturwissenschaftlern im Nationalsozialismus, in: Brämer, Naturwissenschaft, 31-58. Armin Hermann, Naturwissenschaft und Technik im Dienste der Kriegswirtschaft, in: Träger, Hochschule, 157-167.

<sup>2</sup> Helmuth Trischler, Self-mobilization or resistance?, Aeronautical research and National Socialism, in: Renneberg/Walker, Science, 72-87, hier 73.

des Zweiten Weltkriegs gesprochen.<sup>1</sup> Die bedeutet, daß es keinen indirekten Druck gab und sie nicht gezwungen wurden, wehrwissenschaftliche Forschungen zu betreiben, die meisten von ihnen dennoch ihre gesamte Arbeitskraft für Rüstungsprojekte zur Verfügung stellten.<sup>2</sup>

Die Rolle der Ingenieure hatten bereits in den siebziger Jahren verschiedene Autoren untersucht<sup>3</sup>, wobei vor allem die Studie von Karl-Heinz Ludwig herauszuheben ist.<sup>4</sup> Heute liegen verschiedene Untersuchungen über das politische Verhalten des Ingenieure im Dritten Reich vor, doch galt das Interesse bislang kaum den TH-Hochschullehrern.<sup>5</sup> Der Grund dafür liegt in der offensichtlichen Schwierigkeit, das Verhältnis zwischen Naturwissenschaften und Ideologie zu definieren.

Die Geschichte der Ingenieur- und Naturwissenschaften läßt sich weder mit den politischen, den gesellschaftlichen oder den während des Krieges herrschenden Rahmenbedingungen ganz erklären.<sup>6</sup> Die Mehrheit der TH-

- 1 Hans Peter Weingand, Wissenschaftssoziologie und Technik. Die soziologische Analyse wissenschaftlicher und technischer Handlungsorientierung, in: Peter Lundgreen (Hg.), Zum Verhältnis von Wissenschaft und Technik. Erkenntnisregeln und Erzeugungsregeln akademischen und technischen Wissens, Bielefeld 1981, 6-31. Monika Renneberg/Mark Walker, Scientists, Engineers and National Socialism, in: Renneberg/Walker, Science, 1-29.
- 2 Bracher verweist auf die »Doppelgleisigkeit« der Politik als eine »[...] radikale Politisierung und entpolitisierte Spezialisierung, reaktionäre politische Romantik und Verherrlichung des modernen technologischen Fortschritts zugleich.« Er deutet diesen »Grundwiderspruch« nicht als Schwäche, sondern als Stärke des Hitlerschen Staates, weil damit »konservativen und radikalen, emotionalen und rationalen Bedürfnissen gleichermaßen Raum« gegeben wurde. Bracher, Diktatur, 546.
- 3 Gert Hortleder, Das Gesellschaftsbild des Ingenieurs. Zum politischen Verhalten der technischen Intelligenz in Deutschland, Frankfurt a.M. 1970. Eugen Kogon, Die Stunde der Ingenieure, Düsseldorf 1976.
- 4 Karl-Heinz Ludwig, Technik und Ingenieure im Dritten Reich, Düsseldorf 1974.
- 5 Konrad H. Jarausch, The unfree professions. German Lawyers, Teachers and Engineers 1900-1950, New York/Oxford 1990. Peter Lundgreen, Die Ausbildung von Ingenieuren an Fachschulen und Hochschulen in Deutschland 1770-1900, in: Ingenieure in Deutschland 1770-1990, hg. v. Peter Lundgreen/André Grelon, Frankfurt a.M./New York 1994, 13-78. Helmut Klages/Gerd Hortleder, Gesellschaftsbild und soziales Selbstverständnis des Ingenieurs im 19. und 20. Jahrhundert, in: ebd., 269-293. Karl-Heinz Ludwig, Ingenieure im Dritten Reich, 1933-1945, in: ebd., 338-352.
- 6 Herbert Mehrrens, Das »Dritte Reich« in der Naturwissenschaftsgeschichte: Literaturbericht und Problemskizze, in: Naturwissenschaft, Technik und NS-

Hochschullehrer strebte eine Autonomie zur Ideologie der NSDAP an, befürwortete aber einen starken Staat und begrüßte 1933 die Möglichkeit, mit ihrer Arbeit der sogenannten Volksgemeinschaft nützlich zu sein. Herbert Mehrrens benutzt dafür den Begriff der »Kollaborationsverhältnisse«<sup>1</sup> und bezieht sich hier auf verschiedene Übereinstimmungen zwischen Zielen der Nationalsozialisten und denen der deutschen Raketenwissenschaftler<sup>2</sup>, die überwiegend aus Technikern und Ingenieuren bestanden. Nahezu einig ist sich die Literatur, daß sich an den Hochschulen zudem bereits vor 1933 ein mehr oder weniger offen gezeigter Antikommunismus und Antisemitismus bemerkbar machte<sup>3</sup>, der zusammen mit der nationalistischen Haltung der meisten TH-Professoren die Anpassung und die Selbstmobilisierung der Wissenschaftler forcierte. Eine Begeisterung der Professoren für die NSDAP gab es in den ersten Wochen des Jahres 1933 jedoch nicht. Der proletarische und gewalttätige Charakter der NSDAP verunsicherte offenbar die meisten Hochschullehrer, so daß von einem Konsens zwischen Nationalsozialisten und Hochschule trotz des fehlenden Widerstands gegen die Arisierung nicht gesprochen werden kann. So kommt es nach Mehrrens einer Kollaboration nahe, daß die Hochschulen in den folgenden Jahren dem Regime ihre Dienste anboten und sich in eine »technokratische und wissenschaftliche ›Sachlichkeit‹«<sup>4</sup> flüchteten, wobei die sich ergebenden wissenschaftlichen Nischen zur inneren Emigration kaum genutzt wurden. Nach Mehrrens offenbart sich hier die »Dysfunktionalität«<sup>5</sup> und das destruktive Potential der Natur- und Ingenieurwissenschaften, das für die Kriegsforschung<sup>6</sup> und den Holocaust mitverantwortlich war.

Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reichs, hg. v. Herbert Mehrrens/Steffen Richter, Frankfurt a.M. 1980, 15-87, hier 64.

<sup>1</sup> Ders., Kollaborationsverhältnisse: Natur- und Technikwissenschaften im NS-Staat und ihre Historien, in: Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Diskontinuitäten, hg. v. Christoph Meinel/Peter Voswinkel, Stuttgart 1994, 13-32, hier 14.

<sup>2</sup> Ders., Kollaborationsverhältnisse, 28.

<sup>3</sup> Adam, Tübingen, 37.

<sup>4</sup> Mehrrens, Kollaborationsverhältnisse, 28.

<sup>5</sup> Ebd., 14.

<sup>6</sup> Im folgenden soll der zeitgenössische Begriff »Kriegsforschung« weiter verwendet werden.

Zu den wichtigen außerhochschulischen Wissenschaftseinrichtungen des Staates liegen verschiedene Studien vor. Karl Zierolds<sup>1</sup> Arbeit über die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der 1990 von Rudolf Vierhaus und Bernhard vom Brocke<sup>2</sup> herausgegebene Band zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gehören zu den wichtigsten. Eng mit dieser Thematik ist der Bereich der staatlichen und nichtstaatlichen Wissenschaftsförderung - auch der Technischen Hochschulen - verbunden. Die Literatur gibt jedoch so gut wie keine Auskunft auf wichtige Fragen, beispielsweise nach den privaten Spenden (Drittmittel) seitens der Industrie oder den von der Wehrmacht den Hochschulen gezahlten Geldern für Rüstungsaufträge.<sup>3</sup>

Insgesamt zeigt die Literatur ein auffälliges Untersuchungsgefälle. Nicht nur Arbeiten über die Natur- und Ingenieurwissenschaften, sondern auch solche über die zwölf<sup>4</sup> 1933 bestehenden Technischen Hochschulen und Bergakademien sind deutlich unterrepräsentiert<sup>5</sup>, woran auch die

- <sup>1</sup> Karl Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Geschichte, Arbeitsweise, Kommentar*, Wiesbaden 1968.
- <sup>2</sup> Rudolf Vierhaus/Bernhard vom Brocke (Hg.), *Forschung im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Geschichte und Struktur der Kaiser-Wilhelm/Max-Planck-Gesellschaft*, Stuttgart 1990. Ders., *Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als ein Beispiel für die außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen im Dritten Reich*, in: *Die Elite der Nation im Dritten Reich*, hg. v. Christoph J. Scriba, Halle 1995, 57-71.
- <sup>3</sup> Peter Lundgreen/u.a., *Staatliche Förderung in Deutschland*, Frankfurt a.M. 1986. Rüdiger vom Bruch/Rainer A. Müller (Hg.), *Formen außerstaatlicher Wissenschaftsförderung im 19. und 20. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich*, Stuttgart 1990. Für die von der Industrie getragene Helmholtz-Gesellschaft vgl. Steffen Richter, *Wirtschaft und Forschung. Ein historischer Überblick über die Förderung der Forschung durch die Wirtschaft in Deutschland*, in: *Technikgeschichte* 46, 1979, 20-44.
- <sup>4</sup> Aachen, Berlin, Braunschweig, Breslau, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München, Stuttgart und die Bergakademien Clausthal und Freiberg.
- <sup>5</sup> Johannes H. Voigt, *Universität Stuttgart. Phasen ihrer Geschichte*, Stuttgart 1981. Ders., *Die TH Stuttgart während der Zeit des Nationalsozialismus*, in: *Von der Verführbarkeit der Naturwissenschaft. Naturwissenschaft und Technik in der Zeit des Nationalsozialismus*, hg. v. Martin Stöhr, Frankfurt a.M. 1986, 35-58. Universität Karlsruhe (Hg.), *150 Jahre Universität Karlsruhe 1825-1975*, Karlsruhe 1975. Klaus-Peter Hoepke, *Die SS, der »Führer« und die Nöte der deutschen Wissenschaft. Ein Meinungsbild aus dem Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe vom April 1942*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Oberrheins* 135, 1987, 407-418. Ders., *Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Rassenpolitik an der Technischen Hochschule Fridericiana Karlsruhe 1933-1945*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Oberrheins* 137, 1989, 383-413. Ders., *Eine Technische Hochschule unter dem Nationalsozialismus. Das*



Aktivitäten der TH Braunschweig und eine Arbeit von Georg Müller über die Bergakademie Clausthal nicht viel ändern.<sup>1</sup> Die an den Technischen Hochschulen gelehrtten Fächer Architektur, Biologie, Geographie, Geschichte, Philosophie und Hygiene werden so gut wie gar nicht thematisiert<sup>2</sup>, und die wichtigen Bereiche Bergbau, Bauingenieurwesen, Hüttenkunde, Elektrotechnik, Textilwesen und Maschinenbau werden zumeist nur hinsichtlich der wissenschaftlichen Entwicklung im Rahmen allgemeiner Technikgeschichten untersucht.<sup>3</sup> Dies gilt auch für Arbeiten über die deutsche Rüstungsindustrie, in denen die Technischen Hochschulen allenfalls ein Randthema sind.<sup>4</sup> Eine Ausnahme macht die Luftfahrtforschung.

Beispiel der Fridericiana Karlsruhe, in: Vergleichende Geschichte 4, 1988, 155-167. 100 Jahre TH Darmstadt. Wissenschaft und Technik für wen? Ein Beitrag zur Entwicklung von Hochschule und Studentenschaft, Darmstadt 1977. Universität Hannover 1831-1981. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Universität Hannover, 2 Bde., Stuttgart/u.a. 1981. H. W. Niemann, Die TH im Spannungsfeld von Hochschulreform und Politisierung (1918-1945), in: ebd., Bd. 1, 74-94.

- 1 Georg Müller, Vom Stahlhelm zum Hakenkreuz. Menschen und Vorgänge an der Bergakademie Clausthal in den zwanziger bis vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts, Clausthal-Zellerfeld 1995.
- 2 Typisch dafür ist die Arbeit von Ute Deichmann/Benno Müller-Hill, Biological Research at Universities and Kaiser Wilhelm Institutes in Nazi Germany, in: Renneberg/Walker, Science, 160-183. Eine der wenigen Ausnahmen ist Thomas Hertfelder, Franz Schnabel und die deutsche Geschichtswissenschaft, 2. Teilband, Göttingen 1998.
- 3 Beispielsweise Jörg-Johannes Jäger, Die wirtschaftliche Abhängigkeit des Dritten Reiches vom Ausland dargestellt am Beispiel der Stahlindustrie, Berlin 1969. Hans J. Braun/Walter Kaiser, Energiewirtschaft - Automatisierung - Information, Berlin 1992. Geschichte der Technikwissenschaften, hg. v. Gisela Buchheim/Rolf Sonnemann, Leipzig 1990. Wolfgang Neef, Technik und Faschismus. »Mißbrauch« der Technik oder bestimmungsgemäßer Gebrauch?, in: Forum Wissenschaft 10, 1993, 6-8. Eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften ist die von Fritz Krafft (Hg.), Große Naturwissenschaftler. Mit einer Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften, Düsseldorf 1986.
- 4 Fritz Blaich, Wirtschaft und Rüstung im »Dritten Reich«, Düsseldorf 1987. Zu den wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiet zählen die von: Dieter Petzina, Der nationalsozialistische Vierjahresplan von 1936. Entstehung, Verlauf, Wirkungen, Mannheim 1965. Ders., Autarkiepolitik im Dritten Reich. Der nationalsozialistische Vierjahresplan, in: Schriftenreihe der VfZ 16, Stuttgart 1968. Hervorzuheben ist das Werk von Serge Guérout, Science et politique sous le Troisième Reich, Paris 1992. Hier gibt Guérout eine - kurze - Übersicht über die Entwicklung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Universitäten, des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), be-

Hier liegen neben einer Reihe von Arbeiten über die sogenannten Wunderwaffen (Raketen, Düsenjäger usw.) Studien über die an den Hochschulen unternommenen Forschungen vor.<sup>1</sup> Daß sich die Literatur eher mit den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen des NS-Staates befaßte und den Bereich der Technik dabei weitgehend ignorierte, zeigt außerdem die Modernisierungsdebatte.<sup>2</sup> Nur wenige Wissenschaftler widmeten sich dem Zusammenhang zwischen nationalsozialistischer Politik, Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Modernisierung.<sup>3</sup> Hier wäre allerdings nicht die Frage interessant, ob eine Modernisierung stattgefunden hat - neue wissenschaftliche Erkenntnisse und das Betreiben des technischen Fortschritts sind die ureigensten Aufgaben der Ingenieure und Naturwissenschaftler -, sondern inwieweit das NS-Regime die Modernisierung beeinflusste und welche Auswirkungen das auf die Gesellschaft und die Wirtschaft im Dritten Reich und der Bundesrepublik hatte. Bislang ist nur wenig über die Wechselwirkung zwischen staatlichen Eingriffen und wissenschaftlicher Entwicklung bekannt. So läßt sich beispielsweise nur in

schreibt einzelne Naturwissenschaftler, geht auf die Kriegsforschung ein und behandelt das Verhältnis Albert Speers und der SS zur Wissenschaft. Für die TH Braunschweig gibt Helmut Meier einen Überblick über die dort vorgenommenen Kriegsforschungen. Helmut Maier, Naturwissenschaftlich-technische Wehr- und Kriegsforschung an der Technischen Hochschule Braunschweig zur ns-Zeit, in: Vergleichende Geschichte 6, 1991, 89-101.

- <sup>1</sup> Bettina Gundler, Das »Luftfahrtlehrzentrum«: Luftfahrtlehre und -forschung an der TH Braunschweig im »Dritten Reich«, in: Technische Universität Braunschweig. Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745-1995, hg. v. Walter Kertz, Hildesheim/u.a. 1995, 509-531. Helmut Trischler, Luft- und Raumfahrtforschung in Deutschland 1900-1970. Politische Geschichte einer Wissenschaft, Frankfurt 1992. Ders., Historische Wurzeln der Großforschung: Die Luftfahrtforschung vor 1945, in: Großforschung in Deutschland, hg. v. Margit Szöllösi-Janze/Helmuth Trischler, Frankfurt a.M./New York 1990, 23-37.
- <sup>2</sup> Aus der Fülle der Beiträge zu diesem Thema soll hier nur auf folgendes Werk verwiesen werden: Nationalsozialismus und Modernisierung, hg. v. Michael Prinz/Rainer Zitelmann, Darmstadt 1991.
- <sup>3</sup> Seier erwähnt die wissenschaftliche Modernisierung nur am Rande. Hellmut Seier, Die nationalsozialistische Wissenschaftspolitik und das Problem der Hochschulmodernisierung, in: Vergleichende Geschichte 9, 1993, 55-67. Dagegen beschäftigt er sich mit dem Technikbild der Nationalsozialisten und dem Verhalten der Ingenieurwissenschaften und der Technischen Hochschulen. Hellmut Seier, Die nationalsozialistische Hochschulpolitik und die Rolle von Technik und Technischen Hochschulen im Führerstaat, in: Vertuschte Vergangenheit, 62-78.

Einzelfällen nachweisen, wer dafür verantwortlich war, daß an den Technischen Hochschulen zwischen 1933 und 1945 jeweils nur bestimmte Fächer gefördert wurden.<sup>1</sup>

Symptomatisch für die Randstellung der Technischen Hochschule in der Hochschulgeschichtsschreibung ist der bislang einzige Versuch, eine übergreifende Gesamtdarstellung der Geschichte der deutschen Hochschulen während der Zeit des Nationalsozialismus zu schreiben. Helmut Heiber hat bislang drei der angekündigten sechs Bände über die »Universität unterm Hakenkreuz«<sup>2</sup> vorgelegt, doch nehmen die Technischen Hochschulen aufgrund einer thematischen Einschränkung nur einen geringen Raum ein.<sup>3</sup> Bei 61 wissenschaftlichen Hochschulen, die es 1933 in Deutschland gab, überrascht dies nicht. Trotz aller Kritik an seinem voluminösen Werk gelang es Heiber, ein Stimmungsbild der deutschen Hochschulen während des Dritten Reichs aufzuzeigen, welches das Spannungsverhältnis zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft wiedergibt. Auf der anderen Seite beleuchtet Heibers Studie eine Schwierigkeit, die bei einer übergreifenden Hochschulgeschichtsschreibung und bei Einzeldarstellungen auftaucht: die unübersichtliche Menge der Quellen und Themenbereiche.

Nach diesem Literaturüberblick besteht ein weitgehender Konsens über folgende Thesen:

Die Mehrzahl der Hochschullehrer war vor 1933 deutschnational eingestellt und zeigte nur wenig Neigung, sich parteipolitisch für die Nationalsozialisten zu engagieren. Diese beschuldigten die Professoren, liberalistische Wissenschaft zu betreiben und sich damit gegen die Volksgemein-

<sup>1</sup> Wie noch zu zeigen sein wird, läßt sich für die Luftfahrtforschung eindeutig nachweisen, daß Hermann Göring - beziehungsweise das Reichsluftfahrtministerium (RLM) - in die Belange des Erziehungsministeriums eingriff und weitgehend den Ausbau der luftfahrttechnischen Einrichtungen der Technischen Hochschulen bestimmte. Das Erziehungsministerium hatte darauf nur wenig Einfluß. Warum jedoch die Bereiche Architektur und Chemie im Vergleich zum Bauingenieurwesen, zum Bergbau, zur Mathematik und zur Physik mehr Unterstützung erhielten, ist nicht bekannt. Hier ließe sich allenfalls mit der Tatsache spekulieren, daß Architektur und Chemie bei Hitler ein großes Ansehen besaßen.

<sup>2</sup> Helmut Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz*, Teil I, *Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz*, München/u.a. 1991. Ders., *Universität unterm Hakenkreuz*, Teil II, 1, *Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen*, München/u.a. 1992. Ders., *Universität unterm Hakenkreuz*, Teil II, 2, *Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen*, München/u.a. 1994.

<sup>3</sup> Heiber, *Universität I*, 18.

schaft zu stellen. Auch nach 1933 führten die Nationalsozialisten ihre ideologischen Angriffe gegen die Hochschullehrer weiter.

Die nationalsozialistischen Studierenden besaßen Ende der Weimarer Republik ein radikales Potential, daß sich nach der ›Machtergreifung‹ in Übergriffen gegen Mitglieder des Lehrkörpers ausdrückte. Mitte der dreißiger Jahre ging die dominante Stellung der Studentenführungen in der Hochschule zurück und es machte sich eine zunehmende Politikverdrossenheit unter den Studierenden bemerkbar.

1933 schränkte die Wissenschaftsverwaltung die Hochschulautonomie massiv ein, entließ jüdische und angeblich kommunistische Hochschullehrer, oktroyierte das Führerprinzip und gestaltete die Berufungspolitik nach politischen Gesichtspunkten. Bis 1935 wurden etwa 1 600 Wissenschaftler vertrieben, was zu einem Qualitätsverlust in Forschung und Lehre führte. Viele vakante Lehrstühle blieben unbesetzt, da nicht immer fachlich geeignete und politisch erwünschte Kandidaten zur Verfügung standen. Deshalb griff das Ministerium ab Ende der dreißiger Jahren vermehrt auf Nichtparteimitglieder zurück.

Radikale Pläne zum Aufbau eines nationalsozialistischen Hochschulsystems scheiterten bereits Mitte der dreißiger Jahre, und die sogenannten Deutschen Wissenschaften setzten sich nicht durch. Ein wesentlicher Grund dafür lag in der schwachen Position des Erziehungsministers Bernhard Rust innerhalb des NS-Machtapparats. Auch rüstungspolitische Notwendigkeiten und die finanziellen Kosten, die eine radikale personelle und forschungspolitische Neuorientierung nach sich gezogen hätte, spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Eine Politisierung der Hochschulen im Sinne eines uneingeschränkten Engagements für die NSDAP und eine Koordinierung der staatlichen Forschungseinrichtungen kamen bis 1945 über Anfänge nicht hinaus.

Die Hochschullehrer leisteten so gut wie keinen Widerstand gegen Unrechtsmaßnahmen. Vielmehr trat etwa die Hälfte von ihnen in die NSDAP ein, wobei die Nichtordinarien den größeren Teil ausmachten. Nach einer Phase der politischen Selbstgleichschaltung machten sich die meisten Professoren für propagandistische und wehrwissenschaftliche Ziele dienstbar, so daß für den Bereich der Rüstungsforschung von einer Selbstmobilisierung der Wissenschaftler gesprochen wird.